

Filmmusik im klassischen Hollywoodkino von Hannes Restel



- Unterscheidung zwischen: Diegetischer Musik - nicht-diegetischer Musik
- Melodrama:
 - von Musik untermaltes Filmdrama
 - Ursprung schon im 18. Jhd. (franz.: mélodrame)
- jedes Genre hat seine typische Filmmusik (Wiedererkennungswert)
- Komplexe, aufwendige Scores meist teuer, verleihen Studios aber Prestige (Qualitätsmerkmal)
- neben typischer „klassischer“ Musik gab es auch Unkonventionelle (G. Auric, M. Jaubert, W. Leigh)

Geschichte:

- vor Einführung des Tonfilms
 - Musik und Zwischentitel kompensieren mittels semiotischer Funktionen den Mangel der Darsteller sich akustisch zu vermitteln
- 1925 – 1960: Epoche der „klassischen“ Filmmusik
 - Kritik wegen „Konserven-Musik“
 - Akzeptanz bzw. Erfolg von Filmmusik zu Beginn nicht einschätzbar (Gewöhnungsphase)
 - 30er – 40er Jahre: stilistische und technische Standardisierung
 - 45er – 60er: fortschreitende Erweiterung des funktionalen und expressiven Potentials (z.B. Parallelität von Dialog, Sound-Effekten und der Musik)
 - 50er: „Goldenes Zeitalter der Symphoniker“ (wie Steiner, Korngold, etc.)
- 1960 – heute: „moderne“ Filmmusik
 - Aufstieg von H. Mancini, E. Bernstein, J. Barry, E. Morricone
 - Spektrum erweitert durch Jazz, Folklore, authentische Stile, atonale Musik

Arbeitsumstände „klassischer“ Komponisten:

- feste Anstellung bei Studios, also Teil der Industrie
- zumeist kein künstlerischer Austausch mit Regisseur/Produzenten möglich
- stets unter großem Zeitdruck
- künstlerisch sehr eingeschränkt, da Musik nur zu bestimmten festgelegten „cues“ möglich
- z.T. Spezialisierung auf bestimmte Musikstile, bzw. Spezialisierung auf ein Genre. Gab es auch: mehrere Komponisten wurden für einen Film eingesetzt
- besaßen finanzielle Sicherheit (trotz Wirtschaftskrise) und die sichere Zuhörerschaft von Millionen

bekannte klassische Komponisten:

- Max Steiner (Warner) -> siehe unten
- Erich Wolfgang Korngold (Warner) („Sea Wolf“, „Sea Hawk“, „Adventures Of Robin Hood“)
- Alfred Newman (Fox) (ca 250 Filme, u.a. „Wuthering Heights“, „Seven Year Itch“, „The Robe“, „Grapes Of Wrath“, 20th Century Fox Fanfare)
- Franz Waxman (Universal, Paramount) („Mister Roberts“, „Rear Window“, „Sunset Blvd.“, „Fury“, „Rebecca“, „Philadelphia Story“)

Max Steiner (1888 in Wien – 1971):

- fast 300 Partituren (u.a: „Gone With The Wind“, „Casablanca“, „The Searchers“, „King Kong“, „Lost Patrol“, „The Big Sleep“, „Bringing Up Baby“, „Mildred Pierce“)
- 1936 – 1965 bei Warner, davor RKO
- musikalisch viel gemein mit E. W. Korngold
- Korngold und Steiner: gleichen Arrangeur Hugo Friedhofer
- Sonderstatus: er hatte viele künstlerische Freiheiten
- brachte Umbruch von kleiner gemieteter Kapelle zum Symphonieorchester
- Vorspann gleicht einer Ouvertüre
- romantische Partituren (siehe Wagner)
 - üppige Orchestrierungen
 - kontrastreiche Leitmotive
 - komplexe harmonische Entwicklungen und Modulationen
 - möglichst genaue Projektion der filmischen Narration auf die musikalische Ebene
- „Musik muss dem Film immer untergeordnet sein.“

Eigenschaften klassischer Filmmusik (und heutiger Blockbuster):

- bauen auf Codes der Romantik auf (großes Vorbild: Richard Wagner)
- Filmmusik ist Programmmusik (Musik erzählt eine Geschichte)
- Leitmotivik: Charaktere / Ereignisse / Orte / Symbole werden musikalisch dargestellt (auch repräsentativ)
- Leitmotive meist simple Motive / Themen welche variiert, entwickelt und wiederholt werden:
- zusätzlich: alle Eigenschaften romantischer Partituren (siehe Max Steiner)
- wichtig: Erschaffen von Parallelen zwischen filmischen und musikalischen Details
- nochmal: Musik muss Narration untergeordnet sein und diese musikalisch unterstützen

Emotionale / Psychologische Wirkung der Filmmusik:

- Filmmusik eng verwandt mit „Easy Listening“ (z.B Zahnarzt, Shoppingcentern)
 - Verwandlung des Individuums in zahmes, manipulierbares, soziales Subjekt
- Erzeugt weitere filmische Dimension, dadurch stärkere Einbindung des Zuschauers in Narration
- (Film-)Musik geht direkt in die Psyche ohne dass Wissen über kulturelle Codes notwendig ist
- Musik erzeugt und manipuliert intellektuelle und emotionale Wirkung
- interpretiert das Filmgeschehen (z.B.: Erklingen eines bekannten Motivs bei Mord im Dunkeln: Verknüpfung zum Täter wird hergestellt, obwohl Täter unbekannt)
- pompöse Musik kann Spektakel erzeugen (eine „larger-than-life“-Dimension) -> vgl. Mythos/Epos
- Stille ist ebenfalls wichtiges musikalisches Instrument:
 - Stille, wo Musik erwartet wird
 - meist: Spannung wird durch Musik aufgebaut und verschwindet beim dramatischen Höhepunkt
- Musik ist Vermittler zwischen:
 - verschiedenen Ebenen der Narration
 - „viewing-time and psychological time“
 - Film und Zuschauer
 - Zuschauer untereinander
- Stimmung der Musik zwar leicht verständlich, vermittelt sich aber auch mittels kultureller Codes (z.B Mundharmonika Symbol für Western, Einsamkeit, Freiheit); Musik als Symbol
- schönes Zitat von Claudia Gorbman:
 - „Film music is at once a gel, a space, a language, a cradle, a beat, a signifier of internal depth and emotion as well a a provider of emphasis on visual movement and spectacle. It bounds: shot to shot, narrative event to meaning, spectator to narrative and spectator to audience.“

Zusammenfassung: Was tut Filmmusik

- Einführen des Zuschauers in historische / geographische Platzierung des Films
- interpretiert Bilder / Narration
- Manipulation der Emotionen des Zuschauers
- abfedern / „überspielen“ von narrativen wie technischen Fehlern oder Schwächen
- analytische und kritische Aufmerksamkeit des Zuschauers wird herabgesetzt